

T

IERE IM GARTEN

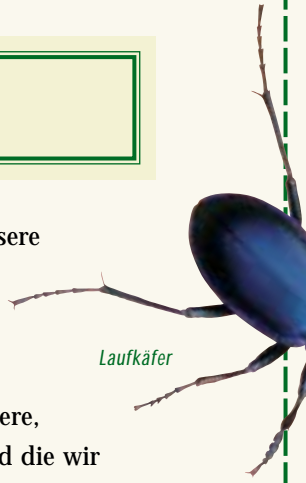


EINE OASE FÜR VIELE ARTEN.

Mit dem Schwinden naturbelassener Landschaften wird der Raum für unsere heimische Tierwelt immer knapper. Um den Artenschwund zu bremsen, werden laufend ausgedehnte Schutzgebiete errichtet. Bär und Biber, Fischotter und Luchs haben so wieder neuen Lebensraum gewonnen.

Ebenso bedroht wie diese spektakulären, auffälligen Tiere sind viele kleinere, unscheinbare Arten, die keine großen Reviere für sich beanspruchen – und die wir häufig einfach übersehen. Wichtig für ihr Überleben sind naturbelassene Inseln in der sonst oft lebensfeindlichen Kulturlandschaft.

Laufkäfer



Ein naturnah gestalteter Garten bietet vielen Tier- und Pflanzenarten ein Zuhause.



LEBENDIGER GARTEN – VIELFALT AUF ENGEM RAUM.

Viele Wildtiere finden heute in einem artenreichen Naturgarten bessere Lebensbedingungen vor als in der „freien Wildbahn“. Naturfreundinnen und Naturfreunde sollten deshalb ihre Gärten tierfreundlich gestalten und pflegen – und dass in einem „Garten für Tiere“ Spritzmittel und Kunstdünger nichts zu suchen haben, ist wohl selbstverständlich! Die ausgeräumten, „sauberen“ Gärten sind gerade für Tiere lebensfeindlich, denn auf diese Weise geht wertvoller Lebensraum verloren.

Tiere bringen Leben in den Garten und bereiten uns Freude – einerseits durch ihre Schönheit, andererseits durch ihr Verhalten: Wieviel Spaß macht es, Jungvögel bei ihren ersten Erkundungsflügen zu beobachten! Die Blumenwiese wiederum ist das Podium für sommerliche Grillenkonzerte. Und das Gesumme der Bienen und Hummeln, das Gaukeln der Schmetterlinge lässt jeden Stress vergessen ...

Mit ein bisschen Einfühlungsvermögen und Kenntnis der Bedürfnisse unserer tierischen Mitbewohner können Sie im naturnahen Garten mit einfachen Mitteln annehmbare Lebensbedingungen für überraschend viele Tiere schaffen.

TIERE AUF WANDERSCHAFT.

Leider gibt es kein Patentrezept für mehr Tierleben in unseren Gärten. Wir können nicht für alle Tiere gleich gute Bedingungen schaffen, dies ist schon aufgrund des begrenzten Raumes nicht möglich. Tiere, die in der Umgebung vorkommen, werden sich relativ rasch bei uns einstellen. Liegt der Naturgarten allerdings inmitten einer Beton- oder Asphaltwüste, dann wird zum Beispiel die Erdkröte kaum den Weg in unser Gartenparadies finden.

Damit erhebt sich die Frage nach der Zuwandermöglichkeit: Liegen ein Waldstück oder ein Bachlauf, eine Magerwiese oder ein Feuchtgebiet in der Nähe unseres Gartens? Auch Bahndämme und Felldraine leiten wanderfreudige Tiere zu neuen Lebensräumen.

Bei der flugfähigen Fauna ist die Situation anders: Vögel, Libellen, Schmetterlinge, Käfer und Wildbienen können weite Distanzen zurücklegen und werden uns über kurz oder lang einfach zufliegen.

Der NÖ-Naturgartenratgeber
Teil 1 Tiere im Garten

Mit ein wenig Kenntnis der Bedürfnisse unserer tierischen Mitbewohner können Sie mit einfachen Mitteln Lebensräume für viele Tiere schaffen.

Admiral auf Sonnenhut



LEBENSÄÄUME IN ALLEN VARIATIONEN.

Die durchschnittliche Gartengröße erfordert eine sorgfältige Planung, wenn einer großen Zahl an Lebewesen ein Heim geboten werden soll. Es ist empfehlenswert, möglichst unterschiedliche Nischen zu gestalten. Als „Nische“ wird in der Biologie ein begrenzter Lebensbereich bezeichnet, in welchem eine Tierart alle ihre Grundbedürfnisse befriedigen kann. Eine Nische bietet, mit anderen Worten, das notwendige Minimum an Nahrung, Versteck-, Schlaf- und Brutmöglichkeiten. Eine verwilderte Ecke, auch wenn sie nur wenige Quadratmeter groß ist, kann eine solche Nische sein, ebenso eine nur wenige Meter lange Lesesteinmauer.

Um eine bestimmte Tierart anzulocken, sind oft mehrere Angebote notwendig: Sommer- und Winterquartier sowie Brut-, Schlaf- und Futterplatz. So sind beispielsweise Molche mit einem Gartenteich allein nicht zufrieden. Nach der Paarungszeit verlassen sie den Tümpel und halten sich in Steinhaufen, Spalten, unter Totholz und in sonnigen Verstecken auf.

NAHRHAFTE NATURHECKE.

Hecken gehören zu den tierreichsten Biotopen überhaupt und beherbergen je nach Länge und Pflanzenzusammensetzung unzählige Tierarten. Viele Vögel finden dort Schutz und Nahrung.

Eine vogelfreundliche Hecke besteht aus heimischen Sträuchern und Bäumen, an die unsere Vogelwelt ernährungsmäßig angepasst ist. Äußerst wertvoll sind „Mischhecken“: Sie bieten Nistplätze für vielerlei Vögel, und der Tisch ist reichlich gedeckt – man denke nur an die Früchte von Schwarzem Holunder, Vogelbeere, Rotem Hartriegel, Pfaffenhütchen und Himbeere! Um zur Brutzeit viele Insekten für die Aufzucht der Jungvögel zur Verfügung zu haben, empfiehlt sich die Wildrose. Auch Kreuzdorn, Wolliger Schneeball, Liguster und Sanddorn sind für Vögel wertvolle Nahrungsquellen. Besonders stachelige, undurchdringliche Gehölze wie zum Beispiel Berberitze, Weiß-, Schleh-, Kreuzdorn und Brombeere sind als Vogelhecke geeignet. Sie werden sogar von Katzen gemieden und bilden außerdem einen guten Zaunersatz.

Auch für Igel, Erdkröte, Gartenspitzmaus, Siebenschläfer und Haselmaus bietet die Mischhecke Kost und Quartier – und unzählige Wespen, Fliegen, Bienen, Falter, Raupen, Spinnen, Käfer, Florfliegen, Ohrwürmer und Hundertfüßler tummeln sich hier.

Tipps für die Hecke:

- Lassen Sie, wenn möglich, einen Saumstreifen mit Wildpflanzen neben der Hecke stehen. Die Heckenbewohner schätzen ihn als Deckung und zusätzliche Futterquelle.
- Schneiden Sie Hecken nicht während der Brutzeit der Vögel (Anfang März bis Ende August), da die Gefahr besteht, dass aufgrund der Störung das Gelege verlassen wird.
- Lassen Sie im Herbst das Falllaub unter der Hecke liegen, es bedeckt und schützt den Boden als natürliche Mulchschicht. Dort verstecken sich Würmer, Käfer und andere Kleintiere, die von Insektenjägern aufgestöbert und gefressen werden.

Wechselnde Ansprüche:
Der erwachsene Rosenkäfer ernährt sich von Pollen und Nektar, seine Larven brauchen jedoch Mulm und abgestorbene Wurzeln.



Blaumeise

Frühblüher wie Dirndl, Hasel und Weide sind für die ausgehungerten Bienen und Hummeln nach dem Winter ein Segen.

Spinne



Auch ein sauber aufgeschichteter Holzstoß in einer sonnigen Ecke ist ein „Biotop“, in dem sich spaltenbewohnende Fledermäuse, Falter, Käfer und Spinnen verkriechen.



Die harmlose Schlingnatter sieht der Kreuzotter ähnlich, hat aber keine durchgehende Zickzacklinie, sondern Flecken am Rücken.



LEBENSPENDENDES TOTHOLZ.

Es gibt nichts Lebendigeres als morsches Holz! Unzählige Käfer-, Wespen- und Bienenarten, Pilze sowie eine Schar anderer Organismen leben im und vom Totholz.

Lassen Sie in Ihrem Garten absterbende Bäume dort stehen, wo durch herabfallende morsche Astteile niemand zu Schaden kommen kann. Gefährliche dürre Äste können Sie ja bei Bedarf kürzen. Viele akut gefährdete Käferarten brauchen diese so genannten „Dürrlinge“, in denen sich ihre Larven heranbilden können. Ihre Bohrgänge dienen später den Wildbienen als Nistplatz. Hohle Bäume sind zudem bei Eulen, Baumläufern, Kleibern, Staren, Eichkätzchen und Bilchen als „Baumpension“ sehr gefragt, und manche Fledermausarten nutzen sie als Sommerquartier. Ist es unbedingt notwendig, den ganzen Baum umzuschneiden, sollten Sie wenigstens ein bis zwei Meter vom Stamm belassen. Wenn Waldrebe, Efeu oder andere Kletterpflanzen den Stumpf überwuchern, sieht er sogar recht geheimnisvoll aus.



Holzschlupfwespe

Totholz, Asthaufen und Baumstümpfe sollten ebenfalls nicht restlos entfernt werden. Aus optischen Gründen können Sie davor hochwachsende Blumen oder Sträucher pflanzen. Ein größerer Asthaufen ist für viele Kleintiere ein gutes Versteck. Spitzmäuse jagen die hier reichlich vorhandenen Käfer, Schnecken und Würmer. Der Zaunkönig huscht im Geäst herum und baut sein Kugelnest im sperrigen Haufen.

Unter herumliegenden, modrigen Baumstämmen versteckt sich die Blindschleiche. Freiliegende, große Wurzelstöcke wirken auf das zutrauliche Rotkehlchen geradezu magnetisch.

STEINHAUFEN SIND RASCH AUFGESCHICHTET.

Steinhaufen sind ein Treffpunkt für Laufkäfer, Hummeln, Grabwespen, Spinnen, Schwebfliegen, Wildbienen und Falter, welche wiederum Eidechsen oder gar das entzückende Mauswiesel anlocken. Schattig gelegene Steinhaufen sind ein willkommener Unterstand für Kröten und Spitzmäuse. Ist der Haufen nordseits mit einem Wall aus Erde abgedeckt, verkriechen sich darin Igel, Molche, Blindschleichen und anderes Getier zum Winterschlaf.

In einem großen Garten können Sie mehrere kleine Steinburgen an verschiedenen Stellen auftürmen. Diese ökologischen „Trittsteine“ steigern die Attraktivität des Geländes für Tiere wesentlich.

STEINMAUER FÜR SONNENANBETER.

Die Mauer sollte möglichst nach Süden ausgerichtet sein, damit sie viel Sonnenwärme speichern kann. Besonders anziehend für Tiere sind Natursteinmauern in Verbindung mit Böschungen und verwilderten Bereichen. Eine Lesesteinmauer ist zudem ein schönes Gestaltungselement. Hier haben harmlose Schlangen wie Äskulapnatter und Schlingnatter ihr Jagdgebiet. Die Spalten der Mauer dienen Eidechsen, Schnecken, Weberknechten, Faltern und anderen Insekten als Stützpunkt. Eine von Löchern durchsetzte Steinmauer bietet Höhlenbrütern wie Hausrotschwanz, Kohlmeise, Grauschnäpper und Bachstelze eine Nische zum Brüten.

Pflanzen Sie auf der Mauer die Fetthenne an, sie ist eine wichtige Futterpflanze für den C-Falter und den Apollofalter!



DAS WILDE ECK – EIN MINIATURDSCHUNGEL.

Jeder erfreut sich an der Schönheit der Schmetterlinge, aber dulden oder fördern wir auch die Futterpflanzen ihrer Raupen? Brennnessel und Wiesenschaumkraut, Distel, Labkraut, Wegerich und Sauerampfer sollten wenigstens im „Wilden Eck“ wuchern dürfen. Dieses entsteht zumeist von selbst, wenn man nicht mäht und nichts ausreißt. Hopfen, Brombeere, Mädesüß, Engelwurz und Königskerze machen den Miniaturdschungel sogar zur Augenweide. Der Wildwuchs begeistert auch Kröten, Frösche und Molche, die sich hier sehr gut verstecken können.



Distel

DIE BLUMENWIESE – BUNT UND BELIEBT.

Sie bietet reichlich Speis und Trank, und fast alle tierischen Gartenbewohner besuchen sie. Einige haben hier ihren ständigen Aufenthalt: Unten in der Streuschicht leben Ameisen und Laufkäfer, weiter oben in der Krautschicht weben Spinnen ihre Netze und Raupen kriechen die Stängel empor. Wildblumen und Wildkräuter nähren eine Vielzahl an Schmetterlingen, Käfern und Heuschrecken. Amsel und Singdrossel jagen in der Wiese Würmer und Schnecken, der Hausrotschwanz pickt Insekten.

REGES LEBEN IM GARTENTEICH.

In den letzten Jahrzehnten sind Feuchtwiesen, Tümpel, naturbelassene Bachläufe und andere Feuchtstandorte in unserer Landschaft selten geworden. Umso wichtiger wird der Teich im Garten. Damit sich eine stabile Lebensgemeinschaft entwickeln kann, muss der Teich eine Mindestfläche von 10 m² haben; Amphibien benötigen eine Wassertiefe von mindestens 80 cm. Kleinere Teiche beherbergen zumindest Wasserflöhe, Wasserschnecken, Wasserwanzen und Insektenlarven. Doch Geduld: Es kann manchmal Jahre dauern, bis sich tierisches Leben im Teich entfaltet.

Wichtig bei der Anlage eines Gartenteiches sind außerdem: eine sonnige, höchstens halbschattige Lage, flache Uferzonen und ein möglichst breites Spektrum an Sumpfpflanz-, Schwimm- und Unterwasserpflanzen. Setzen Sie allerdings nicht zu stark wuchernde Pflanzen, sonst wächst die Wasserfläche rasch zu.

Libellen, Frösche, Gelbrandkäfer und andere Wassertiere verhindern, dass der Teich eine Brutstätte für Stechmücken wird. Eine große Vorliebe für Gartenteiche hat die harmlose Ringelnatter. Liegt ein Feuchtgebiet in der Nähe, wandern eventuell Frösche, Kröten und Molche zu. Entnehmen Sie aber bitte keine Amphibien der freien Natur und denken Sie auch an die NachbarInnen: Wasserfrösche sorgen mit ihren lautstarken Konzerten manchmal für Ärger. Einige Amphibien halten sich ständig am Teich auf, manche nur zur Laichzeit. Danach verstecken sie sich in Erdlöchern, Baumstümpfen, Reisig- und Laubhaufen. Deshalb sollten auch solche Unterschlupfmöglichkeiten in Teichnähe vorhanden sein.

Nicht nur Distelfink und Distelfalter zählen zu den Stammgästen der Distel. Sie nährt auch Zikaden, Marienkäfer, Florfliegen, Schlupfwespen, Zitronenfalter, Hummeln, Krabbenspinnen und unzählige andere Kleinstlebewesen.

Wussten Sie, dass die Bachstelze nicht unbedingt einen Bach braucht, dafür aber Rasenflächen mit angrenzendem Gebüsch?



Bachstelze

Fische fressen Libellenlarven, Kröteneier und Wasserinsekten. Im Sinne der Lebensvielfalt sollte der Gartenteich lieber fischfrei bleiben.

Wie Sie einen Gartenteich oder ein kleines Feuchtbiotop anlegen und bepflanzen, erfahren Sie in einer der nächsten Ausgaben des Naturgarten-Ratgebers.

WER FÜHLT SICH IM GARTEN WOHL?

Ein reichhaltiges Angebot an Nahrung und Unterkunft ist entscheidend, damit sich der Garten mit Lebewesen füllt. Jede Tierart stellt andere Ansprüche, und es ist sinnvoll, Fachliteratur zu Rate zu ziehen, denn es sollte nicht alles dem puren Zufall überlassen werden. Entnehmen Sie keinesfalls Tiere der freien Natur! Nur zu leicht passiert es, dass die Lebensbedingungen nicht stimmen und das Tier entweder abwandert oder zugrunde geht.

VÖGEL – SIE BRINGEN MUSIK IN DEN GARTEN.

Genaueres Beobachten zu verschiedenen Jahreszeiten zeigt uns, welche Bedürfnisse die einzelnen Vogelarten haben. Wir können, mit einem gewissen Sicherheitsabstand, an der Jungenaufzucht teilhaben. Morgens erfrischt uns das Konzert der Vogelstimmen, im Winter sorgt das Treiben am Futterhäuschen für Abwechslung.

Der **Zaunkönig** ist einer unserer kleinsten Singvögel, sein steil aufgerichteter Schwanz ist ein Erkennungsmerkmal. Er frisst Insekten und kleine Samen. Ein Reisighaufen in Hausnähe ist für den schlechten Flieger ein guter Brutplatz, wo er sein Kugelnest baut. Der Gesang des Männchens erreicht eine Lautstärke von unglaublichen 4.000 Hertz!

Das reviertreue **Rotkehlchen** lebt meist bodennah, zum Beispiel bei einem umgestürzten Wurzelstock oder im Gestrüpp. Bei der Gartenarbeit ist es gern dabei: In den umgegrabenen Beeten sucht es nach Larven, Käfern und Würmern. In der kalten Zeit lebt es von Beeren, Samen und Früchten; besonders liebt es Pfaffenhütchen.

Die kleine **Blaumeise** ist furchtlos, wenn es um Leckerbissen geht! Sie baut ein Nest aus Halmen, Haaren, Gras und Moos in Höhlen und Mauernischen. Nistkästen für Blaumeisen brauchen ein „maßgeschneidertes“ Flugloch, da sich sonst die größeren Kohlmeisen einquartieren.

Rotkehlchen

Vögel sind leicht zu beobachten und erfreuen Alt und Jung durch ihren Gesang. Tipps für die richtige und artgerechte Winterfütterung unserer gefiederten Freunde finden Sie im Naturgarten-Ratgeber Teil 8.

Zaunkönig und sein Kugelnest

Grünling

Mit seinem rindenartig gefärbten Federkleid ist der **Wendehals** schwer zu entdecken. Seine langsamen, schlangenartigen Kopfbewegungen bei der Balz und beim Drohen waren namensgebend. Er kommt auf Streuobstwiesen und in größeren Gärten vor, wo er Ameisen, Spinnen und weiche Beeren sucht. Diese mit den Spechten verwandte Art baut selbst keine Höhlen und nimmt daher Nistkästen gerne an.

Der **Grünling**, ein etwa spatzengroßer Körnerfresser, versteckt sein Nest gut in Sträuchern und Kletterpflanzen. Die Jungen werden mit den unreifen Samen von Löwenzahn und Wegerich sowie zarten Knospen gefüttert. Den Altvögeln schmecken neben Kräutersamen auch Hagebutten besonders gut.

Der **Gartenrotschwanz** steht in den „Roten Listen“ der gefährdeten Tiere Österreichs, da es immer weniger Altbäume und Streuobstwiesen gibt, diese jedoch seinen Lebensraum darstellen. Er brüdet gerne in Nistkästen, in natürlichen Nischen und Höhlen von Bäumen und Gebäuden. Im Unterschied zum häufigeren Hausrotschwanz, einem Fels- und Gebäudebrüter, ist seine Brust orange gefärbt.

Der **Girlitz** ist die kleinste heimische Finkenart. Er liebt halb offene, sonnige Gärten, Wildkräuter- und Baumsamen bilden seine Nahrung. Er nistet bevorzugt in dichten, immergrünen Bäumen. Sein gelbes Federkleid weist darauf hin, dass er mit der Wildform des Kanarienvogels eng verwandt ist.

Der **Distelfink**, auch Stieglitz genannt, ernährt sich von Sämereien. Auf Disteln und Sonnenblumen sitzend, zupft er geschickt die Samen heraus. Für die Jungenaufzucht braucht er jedoch Insekten. Das Weibchen baut sein Nest in den Astgabeln von Bäumen.

Der **Steinkauz** ist vom Aussterben bedroht. Der kleine, rundlich wirkende Vogel lebt hauptsächlich in Gärten und auf Streuobstwiesen. Alte Kopfweiden und Höhlen in Obstbäumen sind seine begehrtesten Brutplätze.



Wendehals

Informationen zum Vogelschutz erhalten Sie bei BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde, Adresse siehe Literaturverzeichnis auf Seite 20.



Gartenrotschwanz



Girlitz

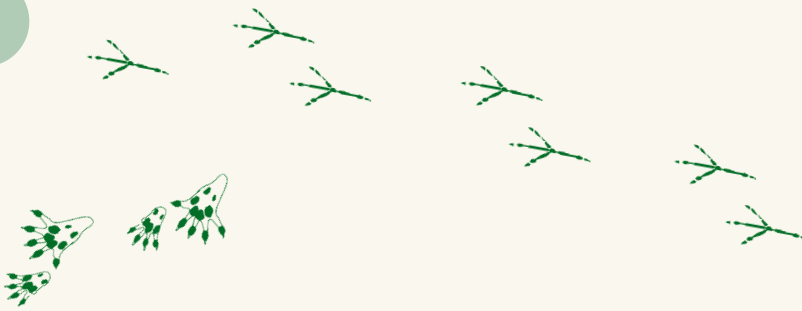
Urgartenratgeber
ere im Garten



Steinkauz



Distelfink



Mauswiesel

SÄUGETIERE – DIE HEIMLICHEN MITBEWOHNER.

Die Kleinsäuger des Gartens leben meist im Verborgenen. Oft können wir nur aus den Spuren, die sie hinterlassen, auf ihre Anwesenheit schließen.

Das zierliche **Mauswiesel** lebt gerne in der Nähe menschlicher Behausungen – zum Beispiel in Erdhöhlen, Mauerlöchern und Steinwällen. Es ist die kleinste unter den heimischen Marderarten und das kleinste Raubtier Europas. Es ist, wie sein Name andeutet, ein großartiger Mäusejäger. Das gar nicht scheue Tier frisst aber auch Wirbellose und Eier, seltener Früchte.



Der Maulwurfshügel liefert uns ausgezeichnete Aufzucht-erde für Jungpflanzen, in der sich nur wenige Unkrautsamen und Krankheitserreger befinden.



Maulwurf

Der **Maulwurf** ist nicht blind, wie manche glauben, sondern hat kleine Augen, die im Fell verborgen sind. Er sieht zwar nicht gut, hat aber einen ausgezeichneten Gehör- und Tastsinn. Geräusche und Erschütterungen im Boden nimmt er schon aus großer Entfernung wahr. Der Maulwurf ist kein Schädling, denn er ist ein reiner Fleischfresser und nagt nicht an den Wurzeln von Bäumen und Gartenpflanzen. Seine Nahrung bilden vielmehr Insektenlarven, Draht- und Regenwürmer, Schnecken und andere Bodentiere. Da er keinen Winterschlaf hält, legt er eine Vorratskammer an. Er dezimiert Schädlinge und trägt wesentlich zur Durchlockerung des Gartenbodens bei. Wer den kleinen Nützlichling trotzdem unbedingt los werden will, sollte auf Aromaprodukte oder andere schonende Mittel zurückgreifen und das brave Tier nicht töten.

Oft wird der Maulwurf jedoch mit der **Wühlmaus** verwechselt und für ihre Untaten bestraft. Bevor man zur Tat schreitet, sollte man aber genau hinschauen: Der Maulwurf setzt die ausgeschaufelte Erde direkt über dem Gang ab, die Wühlmaus setzt flachere Haufen seitlich neben den Gang. Gibt der Rasen beim Betreten nach oder tritt leicht hochgehobene Erde auf, die sich in schmalen Streifen durch den Garten zieht, geht dies auf das Konto der Wühlmaus. In ihren Erdhügeln finden sich oft auch Pflanzenreste, im Maulwurfshügel hingegen nicht.



Siebenschläfer

Wenn man nächtens einen grauen Gesellen mit buschiger Schwanzspitze entdeckt, handelt es sich um den **Siebenschläfer**. Er kommt von allen **Bilchen** am häufigsten vor. Wie sein Name andeutet, hält er sieben Monate lang Winterschlaf. Er fühlt sich in Gärten und Parkanlagen zu Hause. In der Dämmerung geht er auf Nahrungssuche: Knospen, Samen, Früchte und Nüsse bilden sein Menü.

Der seltenere **Gartenschläfer** ist der farbigste aller Bilche und fällt durch seine dunklen Augenringe auf. Er verkriecht sich gern in Steinhäufen, wo er sich ein Nest aus Gras und Moos baut. Seine Beute besteht zu vier Fünftel aus Insekten, Schnecken, Raupen, Fröschen, Mäusebrut und Vogeleiern. Obst und Beeren bilden die „Beilage“.



Siebenschläfer

Bilche beziehen neben natürlichen Höhlen gerne Vogelnistkästen und nutzen diese als Kinderstube oder für den Winterschlaf.

Graues Langohr



Von den **Fledermäusen** leben in Niederösterreich 23 verschiedene Arten, alle stehen in den „Roten Listen“ der gefährdeten Tierarten. Die durchwegs nachtaktiven Tiere finden in Spechthöhlen mit modrigem Holz und Kellergewölben, notfalls auch in Mauerspalten Unterschlupf. Nistkästen für Fledermäuse, die es im Fachhandel zu kaufen gibt, sollten nach Süden ausgerichtet und windgeschützt aufgehängt werden.

Den Fledermäusen zuliebe sollte man mit besonderer Vorsicht an Baumschnitte herangehen und vor dem Schnitt prüfen, ob

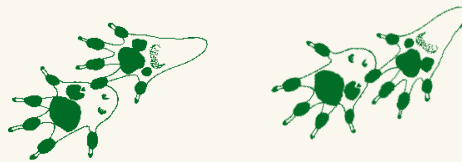
der Baum unterhalb eines Astloches ihre Anwesenheit. Verschmieren Sie Astlöcher nicht, sondern belassen Sie diese als Rastplatz für Fledermäuse! Da die tüchtigen Insektenjäger auch in Gartenhäusern schlafen, sollte deren Holz ebenfalls unbehandelt sein.

Ein putziger Geselle ist die hoch gefährdete **Bechsteinfledermaus**, die gerne Nistkästen bezieht. Sie bevorzugt offene Obstgärten, wo auch der **Kleine Abendsegler** anzutreffen ist. Der **Große Abendsegler** kann in einer einzigen Nacht bis zu einem Drittel seines Körpergewichtes an Insekten verspeisen und überwintert gerne in älteren hohlen Bäumen.

Der **Igel** gehört ebenfalls zu den nachtaktiven Bewohnern unseres Gartens. Er ist nicht sehr scheu – und außer Autos hat er kaum Feinde. Doch er braucht Gärten ohne Gift, mit vielen natürlichen Strukturen und Hecken. Er lebt von Schnecken, Würmern und Engerlingen und streift gerne weit herum, deshalb sind Zäune für ihn oft eine unüberwindbare Barriere – außer sie beginnen 10 cm über dem Boden. Sind in Ihrem Garten gute Versteckmöglichkeiten wie zum Beispiel Laubhaufen und naturnahe Hecken vorhanden, so findet vielleicht bald ein Igel hier ein Zuhause. Wichtig: Das Maskottchen unserer Naturgarten-Aktion steht in Österreich unter Naturschutz!



Igel



Spitzmaus

Entdeckt man eine **Gartenspitzmaus**, so sollte

man wissen, dass sie eigentlich gar keine Maus ist und auch nicht zu den Nagern gehört, da sie Insekten frisst – das heißt, sie schädigt keine Pflanzen. Die Gartenspitzmaus liebt trockene und warme Ecken und legt ihr Nest oft in Kompost- oder Laubhaufen an. Stets hungrig, verspeist die winzige Jägerin pro Tag das eigene Körpergewicht an Insekten, Würmern und anderen Bodentieren. Die Drüsen der Schwanzwurzel verströmen einen moschusartigen Geruch, weshalb Katzen die Spitzmaus zwar töten, aber nicht fressen.



Graues Langohr

Weitere Informationen:
Fledermauskundliche
Arbeitsgemeinschaft,
Per Albin Hanssonstr. 2,
1100 Wien,
Tel. 01/ 6892586,
E-Mail:
fledermaus@aon.at

Tipps und nähere Informationen zum Thema „Igel im Garten“ finden Sie im bereits erschienenen Naturgarten-Ratgeber Teil 8 ab Seite 11.



KRIECHTIERE (REPTILIEN) – DIE SONNENANBETER.

Kriechtiere haben eine lange Geschichte: Sie leben seit ca. 300 Millionen Jahren auf unserer Erde! Als wechselwarme Tiere lieben sie Sonne und Wärme.

Aus unseren Weinbergen wurde die **Eidechse** durch den Einsatz von Spritzmitteln vertrieben, das Verschwinden der traditionellen Lesesteinmauern raubte ihr weiteren Lebensraum. So sind **Mauereidechse**, **Smaragdeidechse** und **Zauneidechse** auf ein lauschiges Plätzchen in unserem Garten angewiesen. Die Eidechsen sonnen sich tagsüber auf Böschungen und anderen trockenen Stellen, überwintern in Spalten und Erdlöchern und machen Jagd auf Insekten und Würmer.

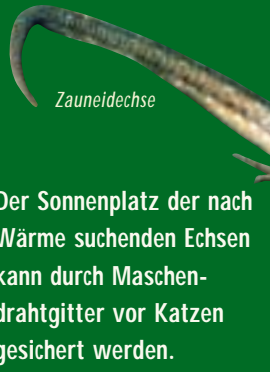
Die **Blindschleiche** ist keine Schlange, sondern zählt zu den Eidechsen und kann bis zu 50 cm lang werden. Ihre Färbung reicht von hellbraun über grau bis fast schwarz. Im Widerspruch zu ihrem Namen ist sie keineswegs blind, sondern sieht mit ihren kleinen Augen (die sie im Gegensatz zu den Schlangen schließen kann) sehr gut und fängt blitzschnell ihre Beute. Die Blindschleiche ist eine eifrige Vertilgerin von Nacktschnecken, Asseln und Insekten. Das Weibchen bringt etwa fünfzehn lebende Junge zur Welt. Imposant ist ihre Fähigkeit, in der Not den Schwanz abzuwerfen.

Ein Naturgarten mit Kräuterriese und Gartenteich, Sträuchern und Steinen an einem vollsonnigen Fleck bietet ihr alles zum Leben. Sie verkriecht sich gern im Kompost, unter Laub- und Steinhäufen sowie in Erdlöchern, wo sie auch überwintert.

Ein deutliches Merkmal der **Ringelnatter** sind die weißlichen bis dottergelben Halbmonde am Hinterkopf. Die Weibchen können bis zu zwei Meter lang werden. Als ausgezeichnete Schwimmerin hält sie sich gerne am oder im Wasser auf, wo sie auf Frösche, Kröten, kleine Fische und Molche lauert. Für die Eiablage nutzt sie Kompost- und Laubhäufen. Ihre Bisse sind nicht giftig, bei Gefahr zischt sie lediglich oder stellt sich tot.

LURCHE (AMPHIBIEN) – SIE MÖGEN ES FEUCHT.

Der breite Kopf, die kupferroten Augen und der warzige Rücken der **Erdkröte** mögen manchen Betrachter abschrecken. Das anspruchslose Tier rückt jedoch den Nacktschnecken ordentlich zu Leibe. Da sie kein lautes Quakkonzert veranstaltet, ist sie eine rundum angenehme Gartenbewohnerin. Wanderfreudig ist sie vor allem während der Paarungszeit, wenn die Weibchen die Männchen huckepack tragen.



Zauneidechse

Der Sonnenplatz der nach Wärme suchenden Echsen kann durch Maschen-drahtgitter vor Katzen gesichert werden.



Ringelnatter



Kröten

Die harmlose Äskulapnatter wird bis zu 2 Meter lang. Um Jungvögel zu jagen, klettert sie auf Bäume und ringelt sich um die Äste – das Vorbild für den Äskulapstab.

Äskulapnatter



Stimmt die Umgebung, sind Erdkröten ziemlich standorttreu. Der Garten braucht eine gute Bodendeckung mit Gräsern, Stauden und Sträuchern. Beliebte Aufenthaltsorte sind verwilderte Ecken, hohle Baumstämme sowie Laub- und Reisighaufen.

Der **Teichmolch** ist wanderfreudig und daher ein potentieller Zuwanderer. Er ist nicht sehr wählerisch bei der Auswahl eines Laichgewässers, selbst kleinste Tümpel werden angenommen. Wichtig ist, dass ausreichend Uferpflanzen vorhanden sind, an denen er seine Eier ablegen kann. Nach der Paarungszeit lebt der Teichmolch in Steinhäufen, Holzstößen und sonstigen Verstecken, wo er auch überwintert. Es ist daher sinnvoll, in Teichnähe derartige Verstecke anzulegen.



Teichmolch

INSEKTEN – IN ALLEN LEBENS-RÄUMEN ZU HAUSE.

Insekten zählen zu den Gliederfüßern und sind weltweit die arten- und individuenreichste Klasse der mehrzelligen Tiere. Sie besiedeln Luft und Wasser, Boden und Pflanzen und spielen so in jedem Ökosystem eine wesentliche Rolle.

Einige Arten der **Libellen** sind bereits mit kleinen Teichflächen zufrieden, entscheidend ist deren sonnige Lage. Ein Feuchtbiotop ohne insektenreiche Blumenwiesen in der Nähe ist allerdings nur eine halbe Sache. Libellen stechen und beißen nicht und sind auch nicht giftig. Sie legen ihre Eier an Wasserpflanzen ab oder lassen sie über dem Wasser fallen. Die im Wasser lebenden Larven fressen Würmer, Gelsenlarven, Kleinkrebse und mitunter Kaulquappen. Die erwachsenen Tiere sind hervorragende Flieger und machen Jagd auf Blattläuse, Gelsen, Schmetterlinge und Fliegen.

An einem naturnah angelegten Teich ist es möglich, schon im ersten Jahr **Plattbauch**, **Hufeisen-Azurjungfer**, **Große Pechlibelle**, **Große Königslibelle** oder die **Blaugrüne Mosaikjungfer** beobachten zu können.

Käfer spielen im Naturhaushalt eine bedeutende Rolle und sind wichtige Beutetiere für Insektenfresser. Viele Arten sind heute nur mehr selten anzutreffen – vor allem jene, die auf morsche Bäume oder Totholz angewiesen sind.

Der **Rosenkäfer** schillert auffällig grün-gold. Doldenblütler, Heckenrosen, Holunder und Weißdorn bieten ihm Nahrung. Die Larven leben in morschem Holz, aber auch in Komposthaufen, wenn diese einige Jahre nicht umgegraben werden.

Der **Totenkäfer** ist ein Kulturfolger. Er ist nachtaktiv und in Schuppen, unter Holz- und Steinhäufen anzutreffen. Aufgrund seiner schwarzen Farbe wurde dem harmlosen Tier in früheren Zeiten angedichtet, ein Todesbote zu sein.

Der **Glänzende Prachtkäfer** macht seinem Namen alle Ehre! Er ist ein Liebhaber von Blütenkost. Seine Larven leben im Totholz von Schlehen, Rosen und Obstgehölzen.

Die Familie der **Schnellkäfer** besitzt die Fähigkeit, sich von der Rückenlage auf den Bauch zu schnellen. Einige Arten legen ihre Eier in der Erde ab, wo die länglichen Larven sich von Wurzeln ernähren. Deshalb sind diese so genannten „Drahtwürmer“ bei GartenbesitzerInnen nicht gerne gesehen.



Plattbauch

Die zierlichen Flugakrobaten zählen zu den stark gefährdeten Arten Österreichs!



Hufeisen-Azurjungfer

Rosenkäfer



Große Königslibelle



Biene auf Lavendel

Gerade in Siedlungsgebieten, wo bald jeder Quadratmeter mit Asphalt oder Beton versiegelt ist, herrscht bei den Wildbienen große Wohnungsnot. Mit einfach herzustellenden Nisthilfen (s. Seite 18/19) kann jeder einen kleinen Beitrag zum Schutz dieser Hautflügler leisten.



Hummeln auf Astern und Traubenhyazinthen (oberes Bild)

Umkreist eine Wespe Ihr Kind, vermeiden Sie heftige Bewegungen. Ruhighalten ist die bessere Strategie und dämpft die Stechlust der Insekten. Bei einem Stich hilft eine halbierte Zwiebel, die man mit der Schnittfläche auflegt.

Wespen im Nest

In Österreich gibt es rund 650 **Wildbienenarten**, einige von ihnen sind häufig in Naturgärten anzutreffen. Sie legen ihre Nester im Boden, in altem Holz oder in Pflanzenstängeln an. Die **Erdbiene** gräbt ihre Brutkammer in lockeren Sandboden – kraterförmige Sandhäufchen verraten ihre Anwesenheit. Allerdings muss der Boden bis in eine Tiefe von 50–70 cm grabfähig sein, denn so tief reichen die Brutröhren. Sandkisten werden nur dann besiedelt, wenn sie schon lange „außer Betrieb“ sind.

Das Anpflanzen von Frühblühern wie Märzenbecher, Goldlack, Steinkraut und Blaukissen ist eine Hilfe für diese Insekten. Die Wiesenschafgarbe ernährt 30, der Wiesensilberzahn 72 Wildbienenarten. Weiters eignen sich Weiß-, Hopfen-, Rotklee und Borretsch als Bienenweide, der Duft von Dill und Basilikum ist für sie fast unwiderstehlich.

Im zeitigen Frühjahr sind auch die pelzgeschützten **Hummeln** am Werk. Eine Hummel besucht pro Tag dreimal so viele Blüten wie eine Honigbiene. Sie „fliegt“ auf Phazelia, Salbei und Thymian zählen ebenso zu den Lockmitteln wie Rittersporn, Disteln, Klee und Springkraut. Stechen können nur die Hummelweibchen – sie machen aber selten von dieser Art der Verteidigung Gebrauch.



Die Hummelvölker überleben den Winter nicht und müssen deshalb jeden Frühling von einer Königin neu gegründet werden. Das Nest wird häufig in verlassenen Mauslöchern, in Scheunen und Schuppen angelegt. Von den rund fünfzig heimischen Arten nisten einige über dem Boden, zum Beispiel die **Feldhummel**. Die **Gartenhummel** und andere Arten nisten hingegen im Erdreich. Die **Steinhummel** baut ihr Nest in Mauerspaltan, aber auch in Nistkästen.

Auch wenn sie uns Menschen oft lästig sind, im Naturhaushalt spielen **Wespen** eine positive Rolle. Sie jagen Insekten, die sie mit einem Stich töten oder lähmen und als Larvenfutter in den Bau bringen. Erwachsene Wespen fressen Nektar und Früchte.

Sandwespe, **Knotenwespe** und **Wegwespe** bewohnen Sandflächen, die **Gemeine Wespe** baut Erdnester und das Nest der **Feldwespe** wird an kräftigen Pflanzenstängeln befestigt.

Im Gegensatz zu den Bienen besitzt der Wespenstachel keine Widerhaken und kann deshalb leicht aus der Haut gezogen werden. Bienen, Hummeln, Wespen und Hornissen stechen nur zu ihrer Verteidigung. Auf jeden Fall sollte man nach dem Prinzip „Vorbeugen ist besser als Heilen“ handeln:

- Barfuß nicht über blühenden Klee laufen, der ein beliebtes Bienenfutter darstellt.
- Wo reifes Obst auf dem Boden liegt, sind Wespen nicht weit. Am besten sammelt man die Früchte so bald als möglich ein.
- Vorsicht beim Essen von Süßspeisen und reifem Obst im Freien!
- Stechinsekten sollten in der Nähe ihres Nestes niemals gestört werden.



Die **Hornissen** gehören zu den Wespen und werden bis zu 3,5 cm lang. Sie legen ihre Nester gerne in Baumhöhlen, an Dachbalken, manchmal in Nistkästen an. Sie sind keine geflügelten Kampfläger, sondern stechen nur in Bedrängnis. Trotzdem sollten Sie das Nest im Umkreis von mindestens fünf Metern meiden. Falls Sie dieses umsiedeln wollen, bitten Sie vorher einen Imker oder Insektenkundler um Rat und Hilfe.

Im Spätherbst stirbt das Volk ab, nur die befruchteten Weibchen (Königinnen) überwintern und beginnen im Frühjahr mit dem Nestbau. Die Hornissen leben von Nektar und Pflanzensäften, der Nachwuchs wird mit Insekten und Larven gefüttert. Da sie kiloweise Schadinsekten vertilgen, zählen sie sogar zu den Nützlingen.

Es ist immer eine Freude, **Schmetterlinge** im Garten vorzufinden: In Österreich gibt es rund 200 Tagfalter- und 3.800 Nachtfalterarten, viele von ihnen sind stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Ein Grund mehr, den lieblichen Gauklern mit einem blühenden Garten Lebensraum zu schaffen! Distel, Sommerflieder, Gartenaster und Wiesenschaumkraut wirken besonders anziehend. Unsere Schmetterlinge sind nicht nur schön, sondern auch nützlich: Mit ihrem langen Rüssel bestäuben sie viele Pflanzen mit langröhrigen Blüten. Ihre Raupen sind für viele Vogelarten eine begehrte Speise, Nachtfalter sind für Fledermäuse ein wahrer Leckerbissen.

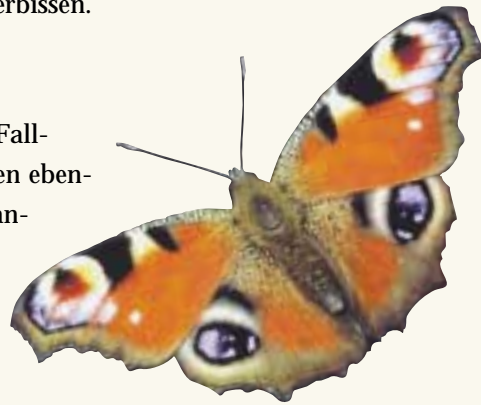
C-Falter



Tagfalter.

Den **Admiral** sieht man im Spätsommer häufig am Fallobst naschen, und blütenreiche Bauerngärten treffen ebenfalls seinen Geschmack. Er ist ein ausgeprägter Wanderfalter, der im Mittelmeerraum überwintert.

Das **Tagpfauenauge** überwintert oft in Kellern oder auf Dachböden – vorausgesetzt, es findet Spalten und Löcher, durch die es einfliegen kann. Die schwarzen Raupen leben gesellig auf Brennnesseln, die Falter schätzen den Sommerflieder.

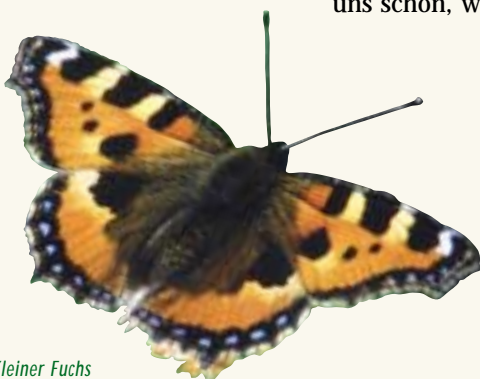


Tagpfauenauge

Der **Kleine Fuchs** ist einer der ersten Schmetterlinge, die im Frühling zu sehen sind. Er überwintert ebenfalls in Gebäuden, mitunter in großer Zahl. Die Raupenkost besteht aus Brennnesseln.

Die Raupen des **Zitronenfalters** fressen an Faulbaum und Kreuzdorn. Die Flugzeit des Falters dauert – mit mehreren Ruhepausen – vom Juli bis zum nächsten Frühling. Er überwintert im Laub oder an Zweigen.

Der **Distelfalter** ist ein typischer Wanderfalter mit bis zu 2.000 Kilometer Flugleistung. Furchtlos überquert er das offene Meer. Sein Name verrät uns schon, was ihm am besten schmeckt.



Kleiner Fuchs

Der **Schwalbenschwanz** ist ein schneller und ausdauernder Flieger. Seine Eier legt er auf Doldenblütlern der Wiese oder des Gemüsegartens, wie zum Beispiel Karotte, Fenchel, Petersilie und Dill, ab. Seine Raupen werden leider oft als Schädlinge verkannt und beseitigt.



Hornisse

Die Stiche der Hornissen sind keinesfalls tödlich – die Giftwirkung ist wenig stärker als bei anderen Wespen.



Zitronenfalter

Finden Sie einen Schmetterling in Winterstarre, tragen Sie ihn keinesfalls in einen geheizten Raum, denn dort würde er zugrunde gehen.

Pfauenauge-Raupe





Brauner Bär
mit geöffneten Flügeln



Brauner Bär

Nachtfalter.

Wir bekommen sie selten zu Gesicht: Manchmal entdecken wir sie, wenn sie mit gefalteten Flügeln tagsüber an einer Hauswand ruhen. Auf Baumrinden heben sie sich farblich kaum ab und sind dort so gut wie unsichtbar. Deshalb werden Nachtfalter meist weniger beachtet als ihre tagaktiven Geschwister. In die nächtlichen Gärten zieht sie der intensive Duft von Geißblatt, Nachtkerze, Liguster und Phlox, deren Blüten sich in der Dunkelheit öffnen. Betörend wirken auch die großen, hellrosa gefärbten Blütenbüschel des Seifenkrautes auf sie.

Exotisch wirkt das **Taubenschwänzchen** mit seinem Kolibri-Schwirrfly. Der Falter ist gelegentlich auch in den Mittags- und Nachmittagsstunden im Garten zu beobachten, zum Beispiel an Lavendel, Phlox, Pelargonien und Petunien. Seine Raupe frisst an Labkrautarten.

Ein wahrer Riese ist das **Wiener Nachtpfauenauge**, mit seiner Flügelspannweite von 16 cm der größte Falter Europas. In giftfreien Zeiten kam er auf alten Kirsch- und Marillenbäumen sowie Schlehen häufig vor. Seine Puppen überwintern am Stammansatz, mit Vorliebe klammern sie sich an rissige Rinde.

Das **Rote Ordensband** ist tagsüber relativ häufig an Hauswänden zu sehen. Die Raupen leben auf Weiden und Pappeln, die Falter naschen am gärenden Fallobst.



Wiener Nachtpfauenauge

SCHNECKEN – EIN LEBEN OHNE EILE.

Relativ häufig begegnet uns die **Weinbergschnecke**, besonders bei feucht-warmem Wetter. Durch den Einsatz von Spritzmitteln ist sie in ihrer ursprünglichen Heimat, den Weinbergen, selten geworden. Sie lässt sich gut züchten und wird bis zu 30 Jahre alt. Diese Schneckenart bewohnt Lesesteinmauern und schattig-feuchte Winkel. Nach der Paarung gräbt sie eine Erdhöhle, in die sie rund fünfzig Eier legt.

Bei Regenwetter sind verschiedene Arten an **Schnirkelschnecken** häufig anzutreffen. Die dekorativen Häuschen bieten ihnen keinen Schutz, sobald die Drossel sie erst einmal erspäht hat: Rasch zerhackt sie die Schale, um an ihre Leibspeise zu gelangen. Schnirkelschnecken fügen den Zier- und Gemüsepflanzen nur geringfügigen Schaden zu.

Von den Nacktschnecken kommen im Garten die **Spanische Wegschnecke**, die heimische **Große Wegschnecke** und die **Ackerschnecke** am häufigsten vor. Sie sind nachts, bei Regen auch tagsüber unterwegs. Sie werden bis zu fünf Jahre alt und überwintern in frostsicheren Erdlöchern. Igel, Kröte, Blindschleiche und Ente dezimieren ihre Zahl.



Gartenbanderschnecke

Schnecken gehören zu den Weichtieren und sind als Abfallverwerter (Zersetzer) und Futter vieler Tiere unentbehrlich.



Streuen Sie in Ihrem Garten kein Schneckenkorn, da es auch die harmlosen Gehäuseschnecken tötet. Sammeln Sie bitte nur die gefräßigen Nacktschnecken ein.

Gartenbanderschnecke



Weinbergschnecke

JÄGER UND GEJAGTE – DER KREISLAUF DES LEBENS.

Hat sich endlich vielfältiges Leben in unserem Garten eingestellt, lernen wir die Beziehung zwischen Beutetier und Beutegreifer oft hautnah kennen. Holt sich ein Sperber eine Blaumeise oder leert das Eichhörnchen ein Vogelnest, so mag uns das persönlich nicht gefallen – doch so ist der Kreislauf des Lebens. Soll unser Garten eine Oase für Tiere sein, müssen wir das Prinzip von „Fressen-und-Gefressen-Werden“ akzeptieren.

Unsere Ansicht, was nützlich oder schädlich ist, müssen wir etwas zurecht rücken. Als Nützlinge bezeichnen wir jene Tiere, die Pflanzen oder Erntegut von Schädlingen freihalten oder befreien – sie fressen jedoch nicht nur das, was der Mensch weg haben will.

- Nützlinge finden sich, bei ausreichender Beute, im Naturgarten von selber ein.
- Wandern Nützlinge jedoch nicht von alleine ein, so kann man sie etwa durch Futterpflanzen anlocken oder im Fachhandel kaufen (z. B. Marienkäfer) und im Garten ausbringen.

Umgekehrt ist so mancher Schädling zumeist ein wichtiges Futtertier: Die Maus ist Nahrung für Schleiereule und Turmfalke, die Schnecke für den Igel und so fort. Vor der Bekämpfung sollte man sich also überlegen, ob der Schaden wirklich so groß ist, dass man gleich eingreifen muss. Ein gewisser Ernteausfall sollte in einem tierfreundlichen Garten eingeplant und toleriert werden.

WER „GARTENSCHÄDLINGE“ ZUM FRESSEN GERN HAT.

Zahlreiche oft unscheinbare, aber umso nützlichere kleine Gartenhelfer verhindern manchmal eine Massenvermehrung der Plagegeister und halten Schäden in Grenzen:

Die Larven der hellgrünen **Florfliege**, auch Goldauge genannt, vertilgen Blattläuse und Spinnmilben in großen Mengen. Das graziöse Insekt sticht nicht, es liebt Blumengärten und überwintert gerne auf Dachböden.

Der **Ohrwurm** kriecht in keine Ohren, mit den Zangen kneift er nur seine Beute. Neben Blattläusen verzehrt er Blutläuse, Mehltäupilze und Insekteneier. Manchmal knabbert er auch an Knospen und Früchten. Als nachtaktives Insekt braucht er feuchtwarme, dunkle Verstecke.

Von der **Schlupfwespe** gibt es allein in Europa rund 10.000 Arten. Manche werden gezielt im biologischen Landbau zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt. Die Weibchen legen ihre Eier in ein Wirtstier ab. Die Larven fressen dann den Wirt – zum Beispiel Fliegen, Blattwespen und Käfer. Die erwachsene Schlupfwespe saugt Pflanzensäfte.

Die zierliche **Schwebfliege** sieht einer Wespe ähnlich, hat aber keinen Giftstachel. Blütenreiche Gärten sind ihr Domizil. Die Larve vertilgt innerhalb von zwei Wochen etwa 700 Läuse; Spinnmilben und Weiße Fliegen zählen ebenfalls zu ihrer Beute.

Unsere heimischen **Spinnen** sind völlig ungefährlich. In unseren Gärten spannen Kreuzspinnen, Zebra- und Röhrenspinnen ihre Netze. Sie leben von Fliegen, Mücken und Blattläusen. Das Weibchen der Krabbenspinne kann seine Farbe ändern und lauert gut getarnt auf Blüten, die seiner Körperfärbung gleichen. Wie eine Krabbe kann sie seit- und rückwärts laufen.



Kreuzspinne

Spinnen leben von Fliegen, Mücken und Blattläusen, der Ohrwurm frisst Blattläuse und andere kleine Insekten, knabbert aber auch Zierpflanzen und Obst an.



Florfliege

Schwebfliegen können in der Luft stehen bleiben. Manche Arten beherrschen sogar den Rückwärtsflug!



Schwebfliege auf Apfelminze

Häufige Schädlinge, die im Garten vorkommen können, und Ratschläge zu deren Bekämpfung finden Sie im Naturgarten-Ratgeber Teil 3, Der Gemüsegarten.



Rund um Haus und Garten befindet sich so manche Stelle, die Kleintieren leicht zum Verhängnis werden kann. Diese Fallen lassen sich mit ein paar Handgriffen beseitigen oder zumindest entschärfen.



Vom **Marienkäfer** gibt es mehrere Arten, die vorwiegend Läusen und Spinnmilben nachstellen. Der gelbgefärbte 22-Punkt-Marienkäfer ernährt sich von Mehltaupilzen. Die Marienkäfer überwintern unter Laubhaufen oder in kühlen Räumen, sonst halten sie sich gerne in verwilderten Ecken und im Totholz auf. Ihre Larve kann bis zu 800 Blattläuse vertilgen.



Marienkäferlarve

Die in vielen Arten vertretenen **Laufkäfer** leben räuberisch. Sie jagen nachts Schnecken, Würmer, Kartoffelkäfer sowie Raupen und fressen täglich bis zum Mehrfachen ihres Eigengewichtes. Tagsüber verstecken sie sich unter Steinen, Holz, Laub und Rinden.

WAS DEN TIEREN SCHADEN KANN.

WO TIERE HINEINFALLEN KÖNNEN.

- Erdlöcher und Schächte sind tödliche Fallen für Tiere. Sie sollten mit Platten oder Brettern lückenlos abgedeckt sein. Ein schräg in den Schacht gestelltes Brett eröffnet einen Fluchtweg, falls der Schacht nicht zu hoch und damit das Brett zu steil ist.
- Ebenso gefährlich sind ungesicherte Lichtschächte vor Kellerfenstern. Oft sind sie gar nicht oder nur mit weitmaschigem Gitter abgedeckt, durch das Laufkäfer, Heuschrecken, Raupen, Eidechsen, Kröten und Spitzmäuse fallen. Den Schacht kann man mit einem Rahmen, der mit einem Fliegengitter bespannt ist, abdecken.
- Steile Kellerstiegen sind für manches Kleintier zumindest auf dem Weg nach unten kein Hindernis, hinauf schaffen es nur mehr die guten Springer. Auch hier bietet ein auf die Stufen gelegtes raues Brett Abhilfe.
- Ebenso sollte am steilufrigen Gartenteich ein Brett aus dem Wasser ragen. Oder Sie legen an einer Stelle ein Geflecht aus Maschendraht hinein, an dem auch kurzbeinige Wanderer wieder herausklettern können.
- Wasserfässer und Behälter werden abgedeckt oder wenigstens mit einem Schwimmholz als „Rettungsfloß“ versehen.
- Gullys und Regenabflussrinnen sind schlimme Frosch- und Krötenfallen. Um Leben zu retten, bringt man entweder ein feinmaschiges Gitter oder einen Ausstieg an.
- In mit Zuckerwasser gefüllten Flaschenfallen ertrinken neben Wespen auch Bienen, Hummeln und Falter. Der Duft von Nelkenöl hingewirgt wird von Wespen gemieden.

NÄCHTLICHE LICHTFALLEN ENTSCHÄRFEN.

Die Beleuchtung von Haus und Garten kann nachtaktiven Faltern und anderen Insekten das Leben kosten. Zuerst stellt sich die Frage: Muss die Nachtbeleuchtung wirklich sein? Wenn ja, dann verwenden Sie bitte schwache Lampen. Es ist weit besser, mehrere schwache als eine einzige starke Lampe zu verwenden. Die Lampenoberfläche darf nicht heißer als 60 °C werden, das Gehäuse muss insektendicht abgeschlossen sein. Auf eine grelle Fassadenbeleuchtung, besonders bei weißer Wand, sollten Sie ganz verzichten. Lieber mehrere schwache Lichtquellen einsetzen und diese möglichst niedrig aufhängen. Wenn die Lampen ihr Licht nur auf den Boden strahlen, werden sie von Insekten kaum angefliegen.



GLASWÄNDE SICHTBAR MACHEN.

Verglaste Wände (z. B. beim Wintergarten) werden so manchem Vogel zum Verhängnis. Will man sich nicht mit Gardinen die Aussicht verhängen, sollte man entweder ein Streifenraster einschleifen lassen oder zumindest Vogelschablonen aufkleben.

VORSICHT BEI DER GARTENARBEIT!

- Gehen Sie vor dem Mähen die Fläche ab und bewegen Sie mit einem Stock den Bewuchs. Fangen Sie Tiere, die nicht von selber die Flucht ergreifen, ein und tragen Sie diese aus der Gefahrenzone. Am besten ist eine Mahd mit der Sense, denn viele Kleintiere können dem tödlichen Mähwerk eines Rasenmähers nicht ausweichen.
- Laub- oder Asthaufen sind für viele Tiere ein Winterquartier. Nehmen Sie diese im Frühjahr deshalb händisch auseinander, da Gabel oder Rechen ein Tier verletzen könnten. Igel, Amphibien und Reptilien in Winterstarre können nicht rechtzeitig davonlaufen. Verbrennen von Astwerk und Laub aus dem Hausgarten schadet den Tieren und ist bis auf wenige Ausnahmen in Österreich ganzjährig verboten.
- Viele Erdhummelnester werden bei Grabarbeiten zerstört. Schauen Sie zuerst nach, wo genau das Hummelvolk haust.

MIT WENIG AUFWAND HELFEN.

Ihr Garten lässt sich oft mit einfachen Mitteln tierfreundlicher gestalten, indem Sie z. B. selbst gebaute Unterkünfte bereit stellen oder das Nahrungsangebot aufbessern.

VOGELBAD UND TRÄNKE.

Viel wichtiger als die Winterfütterung ist für Vögel die Bereitstellung einer Trink- und Bademöglichkeit. Für das Vogelbad können Sie einen großen Blumentopfuntersatz, mit einem Stein beschwert, verwenden. Das Vogelbad sollte nur wenige Zentimeter tief sein. Verwenden Sie keinesfalls ein Gefäß mit einem hohen Rand, denn mit durchnässtem Gefieder können die Vögel nicht so leicht wegfliegen! Sie können auch eine flache Mulde aus Lehm oder anderem Material formen.

Bad und Tränke müssen sauber gehalten, das Wasser täglich gewechselt werden. Beide sollten an einer übersichtlichen Stelle, mindestens vier Meter vom Gebüsch entfernt, stehen. Günstig ist ein Platz unter einem Baum, auf den sich die Vögel retten können. Am allerbesten ist eine katzensichere Lage, zum Beispiel auf einem hohen Ständer. Im Fachhandel gibt es sogar schwimmende Vogeltränken für Teiche.

LEHMERDE FÜR 'S SCHWALBENNEST.

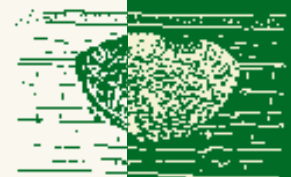
Unsere Schwalben brauchen lehmige Erde zum Nestbau. Diese war früher nach jedem Regenschauer allorts anzutreffen, heutzutage ist sie aufgrund der Versiegelung und Asphaltierung von Wegen und Plätzen rar geworden. Wenn die Schwalben mit dem Nestbau beschäftigt sind (April bis Juni), kann man ihnen auf folgende Weise Baumaterial anbieten: Im Erdboden eine seichte Mulde formen, diese mit einer Plastikfolie abdichten, Erde oder Lehm darauf legen und mit Wasser füllen. Man kann auch bereits vorhandene Lacken nachfüllen und feucht halten.

Viele Tiere, die sich in Winterstarre befinden, können vor Gefahren nicht schnell genug weglaufen.

Grauschnäpper



Eine Tränke ist auch für andere Tiere ein guter Grund, in Ihrem Garten zu verweilen! Sie muss so aufgestellt werden, dass die Vögel anschließende Katzen rasch erkennen und die Flucht ergreifen können.



Das Schwalbennest an der Hauswand kann man mit einem kleinen Nistbrett stützen, ein kleines Kotbrett (mind. 50 cm unterhalb des Nestes) schützt das Haus vor Verunreinigung.

Bauen Sie bei der Neuanlage einer Zufahrt möglichst nur die Fahrspuren aus: Unbefestigte Mittelstreifen, Sandwege und die breiten Fugen zwischen Pflastersteinen sind Ersatzbiotope für bodenbrütende Wildbienen und Wespen.

Kletterpflanzen wie zum Beispiel Wilder Wein, Efeu oder Clematis werfen eine Betonwand stark auf: Amsel, Singdrossel, Rotkehlchen und Zaunkönig bauen ihre Nester gerne im schützenden Blätterwald.



Nistkasten



Nützlingshaus

FLÄCHEN „ENTSIEGELN“.

Werden Torzufahrt, Garageneinfahrt oder der Raum unter der Terrasse nicht zubetoniert, sondern mit Rasenpflaster, Rasengittersteinen oder Rundhölzern gestaltet, freuen sich Regenwürmer, Laufkäfer, Ohrwürmer, Asseln, Spinnen und Ameisen. Diese Wirbellosen sind wichtige Futtertiere für Vögel und andere kleine „Fleischfresser“.

ZÄUNE DURCHLÄSSIG MACHEN.

Nisthilfe für Hautflügler

Die meisten Tiere haben einen größeren Aktionsradius, als unser Garten es zulässt. Der Igel wandert Nacht für Nacht hunderte Meter, deshalb sollten die Gartenzäune für ihn durchlässig sein. Ob auch zur Straßenseite hin, hängt wohl vom jeweiligen Verkehrsaufkommen ab. Verzichten Sie bei der Errichtung eines Zaunes auf den Betonsockel! Falls er bereits existiert, kann man an geeigneten Stellen mittels eines Erdhauens oder eines fasrigen Brettchens einen Übergang schaffen. Der Zaunrand sollte mindestens 10 - 15 cm vom Boden (oder von der Sockeloberkante) entfernt verlaufen.

MAUERN WERDEN LEBENSRAUM.

Dort, wo bereits Betonmauern existieren oder erforderlich werden, sollten zumindest einige Stellen in der Betonwand frei bleiben, um Wabenziegelsteine für Wespen, Wildbienen und Hummeln, Spinnen und Käfer einbauen zu können. Auch vorgefertigte Halbhöhlensteine für Nischenbrüter wie zum Beispiel Hausrotschwanz, Bachstelze und Grauschnäpper können in einer dafür ausgesparten Stelle angebracht werden. Bestehende Betonwände werden mit Natursteinen verblendet, die unverfugt bleiben – damit schaffen wir Lebensraum für wirbellose Kleintiere.

Vogelfreunde sollten nicht auf Nistplätze für Felsbrüter vergessen! Der Fachhandel bietet so genannte „Nischensteine“, die in jede Mauer eingebaut werden können. Eine sonnige und warme Süd- und Südostwand, wettergeschützt und störungsfrei, ist dafür optimal. Die Nischensteine sollten katzensicher in mindestens zwei Meter Höhe angebracht werden, zwischen den einzelnen Steinen ist ein Mindestabstand von vier Metern einzuhalten. Sie müssen einmal jährlich (im Herbst) gereinigt werden.

NISTKÄSTEN FÜR VÖGEL UND FLEDERMÄUSE.

Alle Arten von Nistkästen lassen sich leicht mit Vorlage selber basteln oder im Fachhandel kaufen. Mehrere Kästen erhöhen die Chancen auf Zuzug. Üben Sie jedoch Geduld – bis zur Erstbesiedlung können Jahre vergehen! Der Nistkasten sollte in vier Meter Höhe angebracht werden. Sonnige, nach Süden oder Osten gerichtete Hauswände oder Baumstämme eignen sich besonders gut. Im Herbst werden die Nistkästen gründlich gereinigt, denn Flöhe, Zecken und Milben können den nachfolgenden Bewohnern lästig werden. Katzen und Marder dürfen keinen Zugriff haben, ein am Stamm befestigter Abwehrgürtel versperrt den Räubern den Weg. Haben Wespen oder Hornissen den Nistkasten bezogen, können die Wabenbaue ab November gefahrlos entfernt werden.

NISTHILFEN FÜR HAUTFLÜGLER.

Holzwespen und Wildbienen, die in der Natur ihre Gänge in Totholz anlegen, können ebenso gut altes Bauholz und Zaunpfähle besiedeln – vorausgesetzt, diese sind nicht mit giftigen Holzschutzmitteln getränkt. Gut geeignet sind auch Lehmziegel und Holzklötze mit Löchern von 2 - 10 mm Durchmesser und einer Tiefe von 5 - 10 cm. Diese werden gerne von Mauerbienen, Löcherbienen, Blattschneiderbienen und Maskenbienen



sowie von Faltenwespen und Grabwespen bezogen. Eine ebenso leicht herzustellende Nisthilfe für Hautflügler sind Bündel mit Schilf, Bambushalmen oder Holunderzweigen.

Diese Nisthilfen werden an einer sonnigen, windgeschützten Mauer oder an einem Ast aufgehängt; dort sollten die Bündel auch den Winter über hängen bleiben.

Hummelnest: Den erdbewohnenden Hummelarten ist leicht zu helfen: Ein relativ großer Blumentopf wird bis zur Hälfte mit trockenem Moos, Gras oder Holzwolle gefüllt. Der Topf wird verkehrt, also mit dem Loch nach oben, vergraben. Dabei sollte das Loch von oben gut sichtbar und zugänglich sein. Entweder schützen Pflanzen oder Sträucher das Flugloch vor Regen, oder Sie bauen ein kleines Schutzdach darüber.

ANLEITUNG FÜR NÜTZLINGSQUARTIERE.

Eidechsenhügel: Auf einer Sandunterlage werden große Steine und Blöcke aufgeschichtet, dabei sollen Spalten und Höhlungen entstehen. Zwischen die Blöcke kommt etwas Sand oder feiner Schotter – sie sorgen für einen raschen Wasserabfluss und speichern Wärme. Der wenige Quadratmeter große Hügel darf nur schütter bewachsen sein. Vor Katzen wird die „Echsenburg“ mit einem Drahtgitterüberzug geschützt.

Igelhöhle: Ein größerer Asthaufen bietet Versteck und Winterquartier, übereinander geschichtete Steine lassen am Boden eine Höhle entstehen. Als Alternative dient eine Holzkiste mit großem Schlupfloch. Wichtig ist, dass der Höhlengrund trocken ist, weshalb das Versteck auf einem kleinen Erdhügel errichtet und der Eingang wetterabgewandt liegen sollte. Der „Rohbau“ wird reichlich mit Laub, Ästen und Zweigen bedeckt.

FUTTERQUELLEN.

- Samenstände hoher Stauden und die Beeren fruchttragender Sträucher und Bäume sind während der kalten Jahreszeit ein höchst bekömmliches Vogelfutter. Wenn man im Herbst daran denkt und nicht alles abräumt, spart das später Zeit und Kosten.
- Igel, Vögel, Schmetterlinge und andere Insekten naschen gerne am Fallobst, das in einem abgelegenen Winkel oder auf einem Komposthaufen gesammelt werden kann.

EIN NETZWERK DES LEBENS.

Wenn Sie möglichst viele der in diesem Ratgeber angeführten Tipps in die Tat umsetzen, wird Ihr Garten über kurz oder lang zum kleinen „Universum vor der Haustür“. Erst das Zusammenwirken von unterschiedlichen Elementen ermöglicht eine hohe Artenvielfalt – es entsteht ein Netzwerk des Lebens.



Nützlingsunterkunft



Eine ausführliche Anleitung für den Bau verschiedener Nistkästen bietet das Buch „Tiere auf Wohnungssuche“, siehe Literaturtipps auf der letzten Seite. Auch beim Gartentelefon erhalten Sie Tipps für den Bau von Nützlingsquartieren und Nistkästen.

Zahlreiche Fotos von Werner Gamerith wurden mit freundlicher Genehmigung des Autors dem sehr empfehlenswerten Buch „Naturgarten“ (s. Literaturtipps) entnommen.



Buntspecht

LITERATURTIPPS:

BirdLife Österreich: Gefiederte Gäste im Hausgarten. Eigenverlag, Wien 2001. – Beschreibungen von über 20 Vogelarten, wichtiger Käuter, Blumen und Gehölze, praktische Hinweise für einen vogelfreundlichen Garten. Zu beziehen bei BirdLife Österreich, Museumsplatz 1/10/8, 1070 Wien, Tel. 01/523 46 51, Fax 01/524 70 40, E-Mail: birdlife@blackbox.net

Bläute M. & F.K. Schembecker: Naturschutz im Garten. Verlag Neumann, Radebeul 1994. – Viele gute Ideen und verständliche Zeichnungen rund um die naturnahe Gartengestaltung.

Natur-Nische Hausgarten. Naturnaher Pflanzenschutz und Nützlinge in Haus und Garten. BMLFUW, „die umweltberatung“, Wien 2001. – Die umfangreiche Broschüre vermittelt alles Wissenswerte über biologischen Pflanzenschutz, Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Nützlinge sowie Methoden zu deren Förderung bzw. Bekämpfung.

Gamerith W.: Naturgarten – Der sanfte Weg zum Gartenglück. Verlag Christian Brandstätter, Wien 2000. – Eindrucksvolle Fotos und ansprechende Texte stellen den Garten als Lebensraum und Ort der Vielfalt und Harmonie dar. Es werden Zusammenhänge zwischen Gartengestaltung, Lebensraumvielfalt und Lebewesen sowie praktische Ratschläge für den Garten gegeben.

Polaschek I.: Nützliche Tiere im Garten. Falken-Verlag GmbH, Niedernhausen 1994/1995. – Guter Überblick zu Tieren und ihren Lebensräumen, mit zahlreichen praktischen Tipps.

Schreiber R. L. (Hrsg): Tiere auf Wohnungssuche. Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin 1993. – Umfangreiche Beschreibung von Lebensräumen in Haus und Garten, Bauanleitungen für Nisthilfen, gesetzliche Regelungen, zuständige Behörden und Institutionen.

THEMEN DER BISHER ERSCHEINENEN NATURGARTEN-RATGEBER:

Die Naturgartenwiese (Nr. 1), Weihnachtsbaum & Kerzenduft (Nr. 2), Der Gemüsegarten (Nr. 3), Mein Kräutergarten (Nr. 4), Der Komposthaufen (Nr. 5), Elemente des Naturgartens (Nr. 6), Bäume, Sträucher & Co. (Nr. 7), Herbst & Winter im Garten (Nr. 8), Blumen und Stauden (Nr. 9), Ein Garten für Kinder (Nr. 10), Lebendiger Boden (Nr. 11), Hausbau und Garten (Nr. 12).

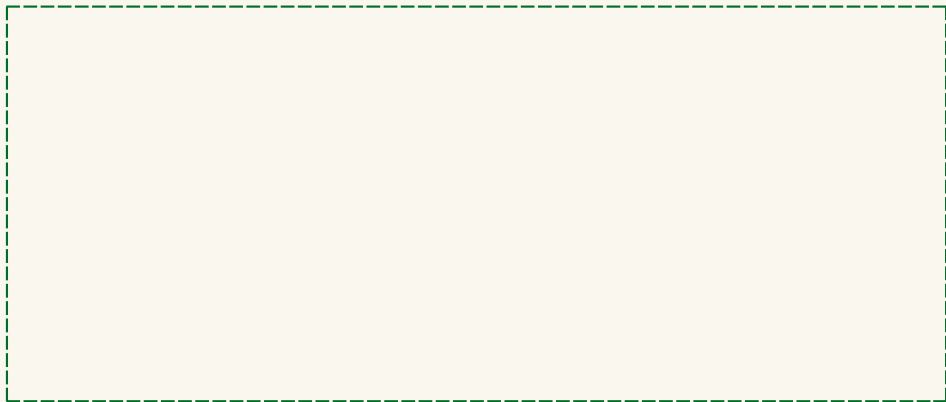
„Natur im Garten“ ist eine Aktion des NÖ Umweltlandesrates Mag. Wolfgang Sobotka. Träger dieser Aktion sind das Amt der NÖ Landesregierung – Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, „die umweltberatung“ NÖ, die NÖ Agrarbezirksbehörde und die NÖ Baudirektion – Ortsbildpflege.

In der Sammelmappe des „NÖ Naturgarten-Ratgebers“ finden Sie in Zukunft alles Wissenswerte zum naturnahen Garten: von der Blumenwiese bis zum Gartenteich. Die dreizehnte Ausgabe des Ratgebers halten Sie in Händen. Weitere Teile folgen. Sie bestellen den Naturgarten-Ratgeber bei Ihrem Gartentelefon und erhalten die Neuerscheinungen laufend zugesandt. Weitere Informationen: www.naturimgarten.at

Impressum:

Herausgeber und Verleger: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, A-3109 St. Pölten, Landhausplatz 1; Redaktion: Judith Braunisch, Herbert Jeitler; Text: Barbara Grabner; Grafische Konzeption: Helmut Kindlinger; Grafische Realisation: grafik zuckerstätter – Alexandra Gugere, Cornelia Kühhas, Manfred Kriegleder; Zeichnungen: Alexandra Gugere, Christian Zuckerstätter; Fotos: BirdLife/P. Buchner, A. Thaler; BFL/F. Polesny; T. Brandl, J. Braunisch, Fledermauskundl. Arbeitsgemeinschaft, W. Gamerith, J. Limberger, Archiv NÖ Landesmuseum/W. Bittermann, Archiv RÜ3, P. Santner, G. Sommerauer, die umweltberatung/M. Holzer, I. Tributsch; P. Zabransky, Archiv Zuckerstätter; Titelfoto: BirdLife; Druck: radinger.print, Scheibbs. Gedruckt auf Recyclingpapier mit Pflanzenölfarben. Ausgabe Juli 2003.

P.b.b., Erscheinungsort St. Pölten, Verlagspostamt 3100
Zulassungsnummer: 01Z023643G
Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an den Absender



GARTELEFON
täglich unter
Tel. 02742/74333,
Fax 02742/74333-733

Mittwoch
Gartenberatungstag
„die umweltberatung“

Mostviertel (Amstetten)

Tel.: 07472/61486

Mostviertel (Pöchlarn)

Tel.: 02757/8520

NÖ Mitte (St. Pölten)

Tel.: 02742/74341

NÖ Süd (Wr. Neustadt)

Tel.: 02622/26950

NÖ Süd (Mödling)

Tel.: 02236/860664

Waldviertel (Zwettl)

Tel.: 02822/53769

Weinviertel (Hollabrunn)

Tel.: 02952/4344

Weinviertel (Orth/Donau)

Tel.: 02212/29490

Weinviertel (Zistersdorf)

Tel.: 02532/81581

